

Zeitschrift: Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino

Herausgeber: Stiftung Filmbulletin

Band: 22 (1980)

Heft: 113

Artikel: Spiele gegen "polizeiliche" Absichten : Realitäten in meinem Kopf bei den 30. int. Filmfestspielen Berlin

Autor: Vian, Walt R.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-867545>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SPIELE GEGEN "POLIZEILICHE" ABSICHTEN
REALITÄTEN IN MEINEM KOPF - BEI DEN 30. INT.

FILMFESTSPIELEN BERLIN

"Je näher man ein Filmfestival ansieht,
desto ferner sieht es zurück."

Gedankenstrich. Fragezeichen.

Wortspiel, in Anlehnung an ein Insert aus Alexander Kluges DIE PATRIOTIN, die an den Filmfestspielen in Berlin, in einem Nebenprogramm, einem Informationsprogramm über neue deutsche Produktionen, gelaufen ist.

Das Insert:

"Je näher man ein Wort ansieht,
desto ferner sieht es zurück."

Zum Insert: ein Wort näher ansehen - was ich mir darunter vorstellen kann: Geschichte. Ge - SCHICHT - e, ge - SCHICHT - ete Zeit, geschichtet Zeit, Zeitschichten: achthundert-vor-Christus, neunzehnhundertachtundsechzig - Ausgrabungen, in DAS Geschichte eindringen. Historisch. Erzählerisch. Ge - SCHICHT - ete Erfahrung, geschichtete Erfahrung - Lebenserfahrung, Umwelterfahrung, Zeiterfahrung-: "Der Wolf und die sieben Geisslein", "Gruppenbild mit Dame" DIE PATRIOTIN. Ein Wort ansehen und sich nicht durch Etymologie begrenzen lassen. Jean Luc Godard. Geschichte. GE(sc)H - ICH(te), geh - ich, ich gehe gleich: Geschichte Zuerst spielen, nicht zuerst fragen, ob es einen Sinn hat.

"Das vollständige Verstehen von Filmen ist Begriffsimperialismus, kolonisiert die Gegenstände. Wenn ich alles verstanden habe, ist etwas leergeworden." (Alexander Kluge, "Rohstoffe, Nachrichten" Seite 301 "Die Patriotin", Buch das nicht direkt mit dem Film zu tun hat, Verlag 2001.)

"Eine Pfütze, auf die es regnet, verstehe ich nicht. Ich kann sie sehen. Das Wort, dass ich sie verstehe, ist unsinnig. Entspannung heißt, dass ich für einen Moment selber lebe, d.h. die Sinne laufen lassen: einmal nicht Wächter sein, mit der polizeilichen Absicht, dass mir nicht entgeht." (Kluge, ebenda.) Ein Filmfestival-Bericht nach dem Modell von Kluges DIE PATRIOTIN und "Die Patriotin". Fragezeichen.

"Ueber Filmfestivals kann man schreiben wie über Kriege: Reports von Siegen und Niederlagen, Rückzugsgefechten und Frontbegradigung. Kriegsberichterstatter verlieren wohl gelegentlich Uebersicht und klaren Kopf im Schlachtgetümmel; Filmkritiker, die Festivals besuchen, geht es, fürchte ich, nicht anders. Kein Mensch ist in der Lage, über einen Zeitraum von knapp zwei Wochen pro Tag vier bis fünf Filme zu sehen und gleichzeitig,

frisch von der Kino-Front, halbwegs differenziert darüber zu schreiben. So retten wir uns in starke Posen, loben und verreissen schriller noch als sonst: Standgerichte in Sachen Film. Pardon wird nicht gegeben, oder erst, wenn es wieder mal zu spät ist." (Hans C. Blumenberg, in einem ersten Bericht über die Berliner Filmfestspiele 1980, "Die Zeit" No. 10, 29.2.1980 Seite 46)

Der Kritiker als Wächter - "mit der polizeilichen Absicht, dass ihm nichts entgeht" - muss auf einem Filmfestival, insbesondere von der Grösse Berlins, scheitern. Aber auch das vollständige Verstehen wollen, wenigstens jener Filme, die er sehen kann, wird zur Ueberforderung.

Ueberforderung kann Aggression heraufbeschwören, Aggression die schrillen Töne, "die Standgerichte in Sachen Film."

Kritik als Bewachung, mit der kritischen Absicht, das dem Kritiker nichts entgeht, ist aber nicht nur Anspruch des Kritikers an sich selbst: es ist dies auch der Anspruch des Lesers an "seinen" Kritiker. (Wahrscheinlich: Wenn sich der Kritiker diesem Anspruch entzieht, wird er nicht mehr gelesen. Wenn er nicht mehr gelesen wird, wird er nicht mehr gedruckt, nicht gedruckt, wird er nicht mehr bezahlt, nicht bezahlt kann er nicht leben und Filme sehen. Demnach auch wahrscheinlich: er nimmt den Anspruch auf, macht ihn zu seinem eigenen - und wo dem Anspruch nicht zu genügen ist, weiss er wenigstens den Anschein zu wahren. Das System reguliert sich selbst.)

Also doch: "Je näher man ein Filmfestival ansieht, desto ferner sieht es zurück" - Gedankenstrich, Fragezeichen.

"Die meiste Zeit ist Gabi Teichert verwirrt. Das ist eine Frage des Zusammenhangs." DIE PATRIOTIN

Am ersten Festivaltag gibts nur einen Film, am zweiten bereits so viele, dass sie einer allein schon nicht mehr alle sehen kann. Ich sitze über den Programmen und sinne nach Möglichkeiten, möglichst viele Filme vollständig zu sehen. Sehr weit komme ich damit nicht, aber immerhin, am zweiten Tag bin ich, zeitig aufgestanden, einen langen Weg hinter mir, gerade zur Stelle, als mitgeteilt wird, aus welchen Gründen der vorgesehene Film nicht gezeigt werden kann. Anstelle des Films dann ein Gespräch mit den Film-machern im nahen Kaffee. Während des Gesprächs kurz die Ueberlegung: wenn ich jetzt nicht aufstehe verpasse ich den Anfang des Films der Alternative eins war - ich entscheide gegen den Film und für das Gespräch. Als wir wieder auf der Strasse stehen, Blick auf die Uhr, es reicht gerade noch zum Anfang von Film-Alternative zwei. Der Titel kommt mir zwar bekannt vor, aber das kann's schon mal geben. Die erste Einstellung kommt mir auch bekannt vor und die zweite bestätigt, dass ich den Film schon gesehen hab. Raus, Kinowechsel, langer Marsch und ich schaffe gerade noch die letzten zwanzig Minuten (Film Alternative eins):

ich sehe Bilder und Szenen, die ich nicht verstehe.

Nachträgliche Befragung von Kollegen, bringt auch keinen Aufschluss. Die

fraglichen Szenen werden nicht durch vorangegangenes, verpasstes, erhellt
- verständlich.

Godards Videobänder sind in Berlin, sie wären "am Rande" der 30. Internationalen Filmfestspiele zu sehen: 6 FOIS 2 und FRANCE TOUR DETOUR DEUX ENFANTS - die Vorführzeiten sind ungünstig, die Vorführung ist abgelegen. Die Filmfestspiele sind nicht der Ort, sich das in der vollen Länge in Ruhe anzusehen.

Das vollständige Verstehen
von Filmen
ist Begriffsimperialismus,
kolonialisiert die Gegenstände.

Wenn ich alles verstanden habe,
ist etwas leergeworden.

Alexander Kluge

Ein Band von 6 FOIS 2 - SUR ET SOUS COMMUNICATION seh ich mir aber dennoch an. Wer will mag denken, "mit der polizeilichen Absicht, dass mir nichts entgeht", allerdings entgehen mir dadurch andere Filme. Zwei Tassen Kaffee, mit Unterteller, auf einer Fläche, zwei Löffel, ein Aschenbecher, zwei angebrochene Pakete Gauloise blau, zwei Hände, eine davon mit brennender Zigarette, die gelegentlich von unten ins Bild geraten, bzw von oben.

Deutung: zwei Personen, die vor einem Tisch sitzen, einander gegenüber sitzen, Kaffee trinken, rauchen - miteinander reden.

Ein einfaches Bild, ein viel-sagendes Bild, ein Bild das die Länge des Bandes beibehalten wird. (Dazwischen geschnitten sind "optische Erläuterungen" zu den Gesprächen.)

Das Bild ist nicht zu verstehen, es ist nur zu sehen. Der Zuschauer kann, so er sich nicht ärgert, dass er nichts versteht, sich über diesem Bild entspannen. Das Bild ist ebensowenig langweilig wie die Pfütze auf die es regnet. Wohltuend: das Bild überfordert nicht.

Ich beschliesse auf diesem Festival Bilder zu sammeln. (Andere sammeln auch: mögliche Preisträger, möglichst viele Filme, gesehene Stars, seltene Filme, letzte Vorführungen von Kopien, die danach nicht mehr spielbar sind - warum also nicht: "Bilder"?) Die Preisgabe der Wächter-Funktion macht mir zwar noch zu schaffen. Der Anspruch ist dermassen verinnerlicht, dass sich Schuldgefühle breit machen. Die Preisgabe des Anspruchs lässt aber neue Erfahrungen zu.

"Alles dies verkehrt sich ineinander, geht miteinander um. Sachlich daran ist gar nichts. Mimikry: 'So tun als wäre es sachlich'." (Kluge, Rohstoffe "Die Patriotin" Seite 269)

Oder:

"Sprachlich ist es in gewisser Hinsicht ein Durcheinander, liest man nicht-sprachlich, ist es unser Alltag." (Kluge "Die Patriotin" Vorwort Seite 7.)

Allein macht das auch nicht seelig.

Allein bringt das auch nicht weiter.

Als Gegensatz aber -

Ohne Gegensätze gibt es keine Wahrnehmung. Ein weisser Punkt in einer weissen Fläche ist denkbar, aber nicht wahrzunehmen, eine schwarze Fläche in einer schwarzen Fläche ist nicht zu sehen. Wir brauchen Gegensätze um überhaupt etwas zu erkennen.

" 'Wenn Sie ein Kind etwas lehren, so hindern Sie es daran, es selber zu entdecken'. So hat Piaget in Washington, auf einem Kongress von US-Behavioristen, ruhig und passiv der Erscheinung nach, referiert. Das Bild des Kristallsplitters (eigenes Lernen). Und jetzt meldet sich einer der Behavioristen: 'Herr Piaget, das leuchtet mir ein, aber wie könnte man lernen, es zu beschleunigen?' Und so behält Piaget, ohne viel gesagt zu haben, recht, da eben der US-Pädagoge aus dem Referat mit seiner Fragestellung bewaffnet, nichts hatte lernen können. Es lässt sich nichts beschleunigen, wenn ich das Aufblitzen eines Einfalls beobachte, oder ihn habe, oder ich träume usf." (Kluge, Umgang mit Sümpfen, Ruinenkunde, "Die Patriotin" Seite 224) Kinobilder auch mal abgelöst von der Geschichte, die sie illustrieren, betrachten.

Es muss ja Gründe geben, warum die Bilder schön oder hässlich sind, wie aus den fünfziger Jahren wirken usf. Es muss ja Gründe geben, warum bestimmte Bilder vorkommen, andere Bilder fehlen. Zwei Kaffeetassen, ein Aschenbecher, Zigaretten -

Spiele.

Gedankenspiele.

Zuerst spielen, dann nach dem Sinn fragen. "Wenn ich die Fallgesetze weiss und vorher als Drehbuch aufschreibe, um sie genehmigen zu lassen, so müsste ich mich ja nicht in den Turm von Pisa stellen und Bälle nach unten werfen." (Kluge "Die Patriotin" Seite 285)

(Uebrigens auch beim Schreiben:

Es gibt nicht nur die Möglichkeit gewonnene Erkenntnis schriftlich festzuhalten.

Möglich ist auch Schreibend aufzubrechen

- ins Ungewisse.)

Das Risiko, dass beim "runterwerfen von Bällen" gar nichts weiter rauskommt, muss man eingehen.

DIE PATRIOTIN dann, traf - bei mir wenigstens - genau ins Schwarze.

Walt R. Vian

PS: Von Filmen, die ich - trotz allem natürlich auch - gesehen habe, wird bei Gelegenheit noch die Rede sein.

sechs mal
jährlich etwa
je 40 Seiten
(Abo. Fr. 12.-)

110

OKTOBER 1979

Film
bulletin



Bestellungen an
Kath.
Filmkreis Zürich
Postfach 2394
8023 Zürich

Nr. 109: Aus meinen Notizbüchern . NOSFERATU . MESSIDOR .
REMEMBER MY NAME . BROT UND STEINE . Aus unserer Arbeit:
MEDIENWOCHE OLTEN

Nr. 110: Kleine Vorstösse zur Selbstverwirklichung - oder: NICHT
MEHR NUR DEN MIST VOR AUGEN HABEN (LES PETITES FUGUES)
Die anonymen Wohnsilos am Rande der Städte - oder: DER DRANG
INS FREIE ZU GEHEN (GRAUZONE) . THE HARDER THEY COME .
Oh Schnecke! Mit einer Schnecke bei den Marx Brothers . (u.a.)

Nr. 111: Kleine Dokumentation zum Filmmarathon Jean-Pierre Mel-
ville: LE SAMOURAI . 22 Seiten Interview: Rui Nogueira im GE-
SPRÄCH MIT JEAN-PIERRE MELVILLE . Werkstatt: BEI DEN DREH-
ARBEITEN ZU VÖLLEREI ODER DAS INSELFEST

Nr. 112: Schweizerische Filmförderung - oder DAS SCHWEIZER-
(FILM)MACHEN . Xavier Koller und seine Filmgroteske DAS GE-
FRORENE HERZ . Carlos Saura: LOS OJOS VENDADOS . Neue
Spielfilme im 16-mm-Verlei: BAKO - L'AUTRE RIVE und SONNE
DER HYANEN . Dossier: ZÜRCHER FILMPREIS 1979 (u.a.)